

Juni 2025

Hospiz- und
Palliativverein
Landsberg am Lech e.V.



hpv

aktuell



LEBEN STERBEN TOD

Letzter Weg

Ein Besuch im
Krematorium –
und danach?

Mit Herzblut

Jahrelang hospizlich
und palliativ
für Menschen da

Vorsorge

Allen ab 18 Jahren
dringend empfohlen:
Vorsorgevollmacht



12

Aus dem Inhalt

Letzter Weg:

Besuche im Krematorium

- 4 Erfahrungsbericht eines Sohnes, der bis zum Schluss dabei war
- 5 Bericht eines Hospizbegleiters aus der Fortbildungsgruppe
- 6 5 Fragen an die Hospizbegleiter:innen, die von der Fortbildung kamen

Mit Herzblut:

Jahrelang hospizlich und palliativ für Menschen da

- 8 „Ich gehe mit einem weinenden und einem lachenden Auge“
- 10 Das Berufsbild der Koordinatorin
- 10 Abgrenzung hospizlich – palliativ: Wer macht was?
- 11 Einblick in unseren Grundkurs: Gemeinsam auf einer tiefen Reise

Editorial

Lieber Leserin, lieber Leser,

Sie halten das neu ausgerichtete Heft **hpv aktuell** in Händen. Zukünftig wollen wir Sie mit den vielfältigen Fragen rund um das Lebensende versorgen. Klar, werden Sie sagen, das ist ja auch naheliegend, wenn der Herausgeber der Hospiz- und Palliativverein Landsberg am Lech e.V. (HPV) ist.

Was spüren Sie aber, wenn ich Sie konkret frage: „Wann beginnt eigentlich das eigene Lebensende?“ Ich weiß, die Frage kann einen ganz schön aus der Balance bringen. Es hilft aber keinem, die Möglichkeit zu verdrängen, dass jedes Leben von jetzt auf gleich zu Ende sein kann. Das Tabuisieren fördert die „Einsamkeit des Sterbenden“.¹

Unsere über 100 **Hospizbegleiter:innen** wissen aus ihrer Qualifizierung und aus den vielen Begleitungen, wie unterschiedlich jeder Mensch mit dem *Freund Hein*, mit dem Ende umgeht. Und etwas weiteres wissen wir im HPV auch: **Gelebt und gelacht wird bis zum letzten Atemzug. Insofern dürfen wir uns auch und vor allem als „Lebensbegleiter“ verstehen.**

In dieser Ausgabe spannen wir den großen Lebensbogen, der auch über den Tod hinausgeht. Mit der Volljährigkeit, mit der man für sich selbst verantwortlich wird, sollte sich jeder damit beschäftigen, wie er im Falle der Unfähigkeit, sich zu äußern, medizinisch behandelt werden soll: in einer Patientenverfügung. Zudem sollte die Vorsorgevollmacht erstellt werden, die jene Person(en) des Vertrauens für diese Situation benennt. Es ist uns als professionelle **VV/PV-Berater:innen** durchaus bewusst,

¹ Aus: „Freund Hein? Tod und Ritual in der Geschichte“ von Wolfgang Hameter u.a., StudienVerlag Wien, 2007



13 *Herzliches Dankeschön am Buffet:
Erstes Frühstückstreffen*

13 *„Letzte Hilfe“-Kurs im HPV:
Wie man am Lebensende begleitet*

Vorsorge:

Ab 18 Jahren dringend empfohlen

14 *Wie vorsorgen für den Fall der Fälle?*

15 *Vorsorge nach Maß im HPV:
Ein Infoabend zur Orientierung*

16 *Termine. Veranstaltungen. Infos*

18 *Buchtipp: Herr Kiyak dachte, jetzt
fängt der schöne Teil des Lebens an*

19 *Kontaktdaten*

Noch mehr Infos online:



was es bedeutet, einen Menschen Anfang 20 zu diesen Vollmachten und Verfügungen zu bewegen. Doch, wie gesagt, *Gevatter Tod* geht immer mit.

Im **Titelthema „Leben – Sterben – Tod“** haben wir den Schwerpunkt dieser Ausgabe auf den Tod gelegt. Wir Lebende werden den Abschied vor und mit dem Tod eines geliebten Menschen erleben.

Dann erfasst uns der sogenannte Trauertunnel – und auch hier sind unsere geschulten **Trauerbegleiter:innen** an Ihrer Seite. Neben der Trauer beraten wir auch Angehörige, wie die Bestattung, wie der Abschied gestaltet werden kann.

Auch wir lernen stetig dazu. So konnten sich einige unserer Hospizbegleiter:innen ein Bild von einer besonderen Bestattungsform, in einem Krematorium, machen – und spüren in solcher **Fortbildung**, wie selbst

die Einäscherung einer fremden Person uns aufwühlen kann. Eine sehr persönliche Sicht des Abschiednehmens lesen Sie gleich im Anschluss im Interview mit einem Sohn, der noch die Einäscherung seines Vaters miterleben wollte und konnte.

Wann das Lebensende beginnt? Schon mit dem ersten Atemzug laufen wir auf den *Boandlkramer* zu. Gestalten Sie Ihr langes „Lebensende“ gut, bleiben Sie gesund und zuversichtlich!

Mit hospizlichen Grüßen

*Ihr Emanuel Zehetbauer
1. Vorsitzender*

*Umschlagbild:
Papierurne – mitten im blühenden Leben.
Foto: hpv/Iris Maucher, Abdruck mit freundlicher
Genehmigung von Bestattungen Seliger, LL*

Letzter Weg: Besuche im Krematorium

Erfahrungsbericht eines Sohnes, der bis zum Schluss dabei war

Mein lieber Freund, du hattest dich dazu entschlossen, der Kremierung deines kürzlich verstorbenen Vaters im kommunalen Krematorium in Lindau über den ganzen Ablauf hinweg beizuwohnen.

Was hat dich dazu bewogen?

Es war mir ein inneres Bedürfnis, das auch den Todesumständen meines Vaters geschuldet war. Räumlich nicht in unmittelbarer Nähe, hatten wir doch Kontakt, aber leider nicht regelmäßig. Über Ostern vermisste ich das Paket mit den mit Liebe zusammengestellten kleinen Aufmerksamkeiten, das sonst mit schöner Regelmäßigkeit pünktlich zum Fest bei uns eintraf.

Der über Anrufbeantworter angeforderte Rückruf blieb aus. Ostersonntag machte ich mich aus einem Gefühl heraus auf den Weg.

Als ich ihn schließlich tot in seiner Wohnung fand, gab es vieles zu bedenken und zu tun, Zeit fürs Abschiednehmen war dabei nicht wirklich gegeben. **Gemeinsam hatten wir im Vorfeld bereits über Bestattung und letzten Willen im Rahmen einer Patientenverfügung gesprochen – Vorbereitungen, über die ich heute zutiefst dankbar bin**, da sie mir den Weg ebneten, in diesem Fall zügig und bestimmt handeln zu können.

Für mich hatte er sich durch diesen schnellen, auch überraschenden Prozess quasi „in Luft“ aufgelöst. Da es auch im Vorfeld keine Anzeichen von Krankheiten gab, blieb mir bis zum Schluss die Möglichkeit verschlossen, ihn bei seinem Abschied vom Leben begleiten zu dürfen und zu können.

Mit welchem Gefühl bist du angereist?

Ich war in dem Bewusstsein, dass es genau das Richtige ist, was jetzt zu tun ist. Natürlich begleitete mich bei der Autofahrt von München dorthin auch ein gewisses „Lampenfieber“. Ich war vorher noch nie in einem Krematorium gewesen und hatte nur über Medien und Berichte einer lieben Freundin eine abstrakte Vorstellung davon, wie eine Kremierung ablaufen könnte. **Hilfreich war für mich, dass ich mich in den letzten Jahren rein interessehalber bereits mit meinem eigenen Ende und meiner Sterblichkeit auseinandergesetzt hatte. Ich war darauf vorbereitet, mich dem Prozess zu stellen.**

Gab es Teile in dem Prozess, die für dich schwieriger waren als andere?

Als nach der gegebenen Zeit – mein Vater war ein großer, stattlicher Mann – die Knochen und das, was übrigbleibt, sichtbar wurden. Da wurde mir schlagartig bewusst, wie final der Akt einer Feuerbestattung ist. Wichtig war für mich aber auch, die Asche kurz mit den Fingern zu berühren, nachdem

Foto: hpu/IM, Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Bestattungen Seliger, LL



sie aus der Knochenmühle kam. Es ist ein Gefühl, das in mir lebendig bleibt und mich positiv mit meinem Vater verbindet.

Welche Gefühle haben dich in dem Prozess begleitet?

Das Sitzen vor dem Ofen empfand ich als friedvoll, eine Gelegenheit, mich am Feuer in Liebe und Dankbarkeit an meinen Vater zu erinnern.

Was hast du positiv für dich aus dieser Begleitung deines Vaters mitgenommen?

Das wird sich in der Zukunft zeigen, aber ich habe das Gefühl, in meinen eigenen Seelenfrieden investiert zu haben: Ich habe ihn zum Schluss noch auf seinem letzten Weg begleitet. Ich habe getan, was ich für richtig und nötig erachtet habe. Mehr kann ich nicht tun.

Interview: Iris Maucher



Foto: hpv/CK

Bericht eines Hospizbegleiters aus der Fortbildungsgruppe

Jedes Jahr bietet unser HPV seinen Ehrenamtlichen mehrere Weiterbildungsmöglichkeiten an. Für Anfang Februar haben sich 50 zur Hospizbegleitung Qualifizierte zu Einblicken in den letzten Weg für den Körper vieler Menschen angemeldet: zu einer Führung im Krematorium Kissing. Betriebsleiter Manfred König führte durch die Räume und beantwortete geduldig alle Fragen.

Dem gesamten Ablauf der Einäscherung konnten wir folgen: von der Ankunft des Sarges, die 24/7, also täglich rund um die Uhr möglich ist, der Aufnahme samt erforderlichen Papieren und Aufbewahrung in fünf

Grad kalten Räumen über die Verabschiedung im liebevoll gestalteten Abschiedsraum und die Einfahrt in einen der drei Brennöfen bis zur Aufbereitung der Asche und Übergabe der Urne an den Bestatter.

Manches Vorurteil wurde revidiert und vieles war uns vorher nicht so klar. Ja, den Verstorbenen in einem Sarg zu verbrennen, ist gesetzlich vorgeschrieben, dies frühestens 48 Stunden nach Totenscheinausstellung. Und neben Angehörigen oder dem Testamentsvollstrecker muss auch die Polizei jeder Einäscherung zustimmen. So kommt es auch mal vor, dass jemand nicht verbrannt werden darf, sondern erdbestattet werden muss.

Der Trend zur Urnenbeisetzung hält an, denn Naturbestattungen, auch anonym in sogenannten Ruhewäldern, nehmen zu. Auf Friedhöfen kann auch im belegten Grab meist noch eine Urne rein, denn Grablebungstiefe und Platzbedarf sind gering.

Das und weitere, auch visuelle Erfahrungen und Eindrücke mussten wir erst mal verkraften. Die Hospizbegleitenden hatten noch Redebedarf und ließen den Nachmittag bei guten Gesprächen ausklingen – die Meinungen zu Erd- oder Feuerbestattung waren auch bei uns durchaus kontrovers.

Fünf Fragen an die Hospizbegleiter:innen, die von der Fortbildung kamen

Warum bist du mitgegangen?

• Ich war aus Neugier dort. Wann hat man sonst die Gelegenheit, ein Krematorium anzuschauen? • Ich wollte mal ein Krematorium von innen sehen, den Ablauf einer Einäscherung erklärt bekommen. • Da ich zuvor noch nie in einem Krematorium gewesen bin, war mein Interesse an diesem Besuch entsprechend groß.



Was erinnerst du positiv?

• Ich kann mich spontan an keinen positiven Eindruck erinnern.
• **Sehr freundliche Mitarbeiter haben uns auch im Einzelgespräch alles sehr genau erklärt.** Der gesamte Ablauf wie auch die Verwaltung sind elektronisch gesteuert beziehungs-



weise digital unterstützt. • Die Mitarbeiter dort waren sehr offen und haben die vielen Fragen geduldig beantwortet. • Ein fast voll-automatischer Betrieb, in dem die einzelnen „Zahnräder“ ineinandergreifen. Erstaunt hat mich das große Einzugsgebiet dieses Krematoriums. • **Der Blick in die Glut hatte etwas Beruhigendes: Ich fühlte mich dem Menschen sehr nah und stellte mir vor, bei einem Angehörigen dabei zu sein bis ganz zum Schluss.**

Was erinnerst du negativ?

• Wir waren sehr lange dort drin, der Geräuschpegel der Lüftung/Kühlung war mir zu hoch, auch war draußen eine Baustelle und ich spürte die Planierdraupe in mir vibrieren (ich bin allerdings sehr geräuschempfindlich). Den Krach empfand ich auch störend, weil ich den Erklärungen des Personals nicht gut folgen konnte. Ich hatte, wenn ich überhaupt irgendwelche Vorstellungen hatte, es mir etwas achtsamer vorgestellt. Ich hätte es schön gefunden, wenn es einen Rückzugsraum gegeben hätte (na gut, sie sind ja gerade am Erweitern). • Dass einige wenige Teilnehmer in die Verbrennungsöfen durch das Guckloch fotografiert haben,



jedoch nicht erwartet, den Ablauf so direkt und detailliert mitzuerleben. Besonders eindrücklich war für mich der Moment, als der Sarg in die Brennkammer gefahren wurde und sich die Klappe langsam schloss. Auch der Anblick, wie ein Mitarbeiter die Asche herauskehrte, Implantate entfernte, magnetische Bestandteile aussortierte, schließlich die verbliebene Asche zerkleinerte und in die Urne leitete, hat mich tief bewegt – und noch tagelang beschäftigt. Einen bleibenden Eindruck hinterließ auch die Vielzahl der Säрге, die, mit Namen versehen, in Reih und Glied auf ihre Einäscherung warteten.

- Dass es inzwischen auch stabile Pappsäрге im Sortiment gibt, hat mich beeindruckt und einen solchen würde ich für meine eigene Feuerbestattung favorisieren.

Was ist dein Fazit, deine Haltung zu einer Feuerbestattung?

- Der Besuch im Krematorium hat mich darin bestärkt, dass eine Feuerbestattung für mich auf gar keinen Fall in Frage kommt.
- Da mein Mann und ich keine Kinder haben, werden wir uns auch mal verbrennen lassen. Ich glaube, in dem Moment sehe ich diesen Vorgang doch recht pragmatisch. Emotionaler ist dann die Form der Beisetzung.
- Es ist eine überzeugende Lösung zur Bestattung von Verstorbenen.
- Trotz dieser intensiven Eindrücke bin ich nach wie vor von der Feuerbestattung überzeugt – für mich selbst. Doch ich würde es nicht wollen, bei einem nahen Angehörigen dabei zu sein, wenn der Sarg in die Brennkammer geschoben wird. Dieser Moment ist emotional sehr belastend.
- **Eigentlich sollten die Angehörigen federführend darüber entscheiden, in welcher Form sie des Toten gedenken wollen.**

*Interviews: Iris Maucher, Hospizbegleiterin
Bericht: Lothar Bergmann, Hospizbegleiter
Fotos: hpu/CK, Hilmar Maucher*

empfand ich als pietätlos. • Negativ sind mir die Ansammlung der Säрге, die Verbrennung im Fließbandverfahren und die Knochenreste in den Schütten in Erinnerung.

Was hat dich beeindruckt?

- Der Vorgang der Verbrennung und zusehen zu können, wie ein Körper verbrennt.
- Sehr erstaunt hat mich die Fülle an Särgen, das war mir nicht bewusst, dass die Anzahl derer, die verbrannt werden wollen, so enorm ansteigt und am Freitagnachmittag noch so viel Betrieb herrscht. Beeindruckend war auch die Knochenmühle, das ist **schon irre, sich vorzustellen und dann auch zu sehen, was von uns bleibt**. Es ist schon beeindruckend, wie die Mitarbeiter damit umgehen: Sie verbrennen Menschen, bedienen Computer und sind einem enormen Stress ausgesetzt.
- Der Besuch hat mir eindrücklich vor Augen geführt, dass wir am Ende alle gleich sind – ob reich oder arm, alt oder jung, gebildet oder nicht. Diese Erfahrung hat mich nachdenklich gemacht: **Wir sollten uns öfter mit der Endlichkeit des Lebens auseinandersetzen, weniger dem Geld hinterherlaufen und stattdessen bewusster, zufriedener und sorgloser leben**. Ich hätte

Mit Herzblut: Jahrelang hospizlich und palliativ für Menschen da

„Ich gehe mit einem weinenden und einem lachenden Auge“

Iris Maucher im Gespräch mit Koordinatorin Heidi Gampel am 5. Februar 2025

Was hat dich motiviert, so viele Jahre der Hospiz- und Palliativarbeit zu widmen?

Es ist eine anspruchsvolle Arbeit, die viel Einsatz erfordert, auch über 9 to 5 hinaus. Der Einstieg in die palliative Arbeit war mir ein Herzensbedürfnis. Ohne diese erfüllende Zusatzaufgabe wäre meine Tätigkeit als Krankenschwester wohl von kürzerer Dauer gewesen, da Empathie und Zuwendung heute in der Pflege keinen Platz mehr haben.

2012 entschloss ich mich – nach mehreren Jahren „Spagat“ zwischen drei Aufgaben: Krankenschwester im Klinikum, „Brückenschwester“ im Palliativ-Beratungsdienst und Koordinatorin in der Hospiz-Gruppe Landsberg – dazu, die Arbeit im Klinikum aufzugeben und meine Energie vollständig der hospizlichen und palliativen Arbeit zu widmen.

Heidi Gampel (vorne) mit ihren Kolleginnen im HPV-Büro: Franziska, Catrin, Ruth, Tina, Beatrix und Sandra. Ein letztes Mal ist auch Verwaltungskraft Beatrix Behles hier mit auf dem Bild. Rechts die Meisterleistung der HB Michaela Morenweiser: Die Abschiedstorte für Heidi zeigt ein liebevoll gestaltetes „Gartenreich“ als neue Rentner-Wirkungsstätte.



Was hat sich seither im Verein verändert?

Es gab viele positive räumliche Veränderungen und ein stetiges Wachsen der Hospiz-Gruppe. Früher waren wir rund um die Uhr erreichbar und reaktiv auf Anrufe von Betroffenen. Heute gibt es mehr Raum, proaktiv auf sie zuzugehen.



Was hat dich in den vergangenen 18 Jahren am meisten bewegt?

Ich bin mit der Gesamtsituation sehr zufrieden.

Die Menschen, die wir begleiten, stehen im Vordergrund. Wenn es ums Sterben geht, lernt man die Menschen wirklich kennen.

Wir bekommen viel Dankbarkeit zurück und die Offenheit und der Zusammenhalt unter den Teilnehmern der Qualifizierungen ist bemerkenswert. Bei aller Unterschiedlichkeit eint sie der Wunsch, dem

Gedanken von Jean Paul, kalligrafisch aufbereitet hängen sie im Abschiedsraum des Krematoriums in Kissing

hospizlichen Gedanken ein Gesicht zu geben. **Jeder Mensch, der einem begegnet, hinterlässt Spuren – bei mir sind es sehr, sehr viele schöne, tiefe und wertige Spuren!**

Hat sich dein Blick aufs Leben verändert?

Es ist wichtig, im Augenblick zu sein. Statussymbole werden unwichtig, während zwischenmenschliche Beziehungen an Bedeutung gewinnen. Ich brauche nicht viel um mich herum, erfreue mich an schönen Dingen und achte mehr auf mich. Ich habe gelernt, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, um auch mal nein sagen zu dürfen.

Würdest du etwas anders machen wollen?

Ich würde meinen Berufsweg wieder genau so gestalten. Eine wichtige Kraftquelle ist meine Familie, die mich immer unterstützt.

Welche Entwicklung des Vereins hast du als besonders positiv erlebt?

Es gab nie Stillstand. Wir haben uns den Veränderungen angepasst und die Professionalisierung vorangetrieben. **Die zunehmenden Angebote in der Trauerarbeit sind ein wichtiges Signal für die Öffentlichkeit** und ich hoffe, sie können langfristig aufrechterhalten werden.

Das Hinzukommen der SAPV und die Tatsache, dass der derzeitige ehrenamtliche Vorstand im Bereich der Öffentlichkeits-

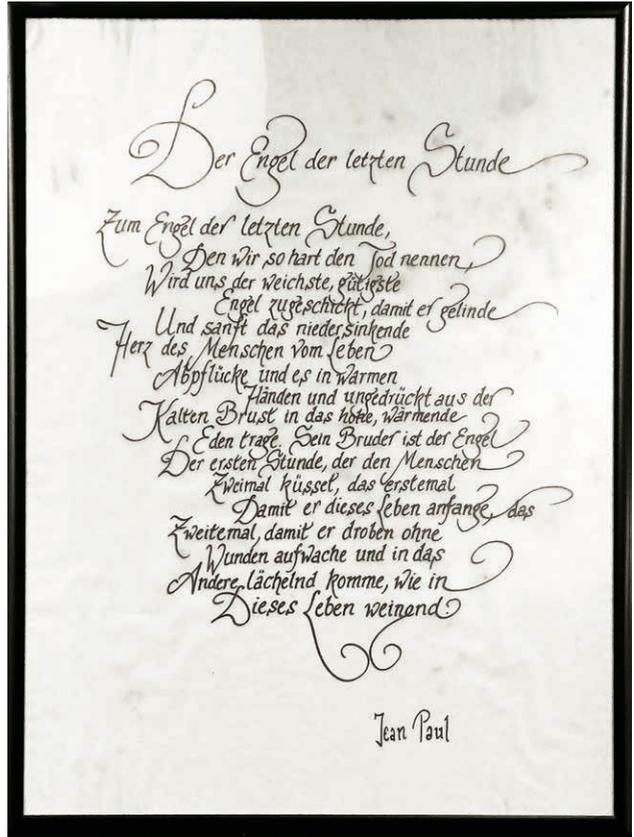
arbeit die Koordination stark entlastet, habe ich als sehr positiv empfunden.

Deine drei Wünsche für den Verein?

Ich wünsche mir auch künftig empathische Menschen im Vorstand – die den **Hospizgedanken** hochhalten, eine **ungebrochene Wertschätzung für die Menschen** –, die den Verein prägen, und immer genügend engagierte aktive Hospizbegleiter:innen.

Was wünschst du dir für dich?

Ich freue mich auf ein selbstbestimmtes Leben ohne Dienstplan – und die Freiheit, selbst zu entscheiden, wann ich etwas tue.



Die Koordinatorin – Ein Tag

Schwarze und weiße Tage, wie auf dem Schachbrett.

Ein Anruf. Nur eine Frage: *Machen Sie auch Vorsorgevollmachten? Mein Mann sorgt sich so um mich und möchte nicht noch einmal eine Situation, in der es um mein Leben geht und er nichts tun kann bzw. darf.* Die Stimme ist warm, herzlich und klar.

Ich mache natürlich gern einen Termin für die Familie mit all ihren Kindern aus. Ich frage, ob ich sonst noch etwas tun kann. *Leise gibt sie zur Antwort, dass sie glaubt, dass wahrscheinlich keiner mehr etwas tun kann für sie.*

Zwei Stunden später sitze ich an einem alten Holztisch, wunderschöne weiße Servietten mit blauen Vögeln, Frauenmanteltee und ein paar Plätzchen. *Sie entschuldigt sich für die Unordnung.* Ich sehe Bücher, Bilder, Fotos und knallrot lackierte Türen. Herrlich!

Wir sprechen. Über Diagnosen, Sorgen, Ängste, Kindheitsträume und Beschwerden. *Es gibt schwarze und weiße Tage – wie auf dem Schachbrett, so sagt sie.*

Ich erzähle, dass ich Pflegefachkraft bin, mit der Zusatzweiterbildung zur Palliativ-Care-Fachkraft, von Hilfestellung beim Beantragen von Pflegegrad, wichtiger medizinischer, palliativer Versorgung und von Möglichkeiten zum Lindern von Symptomen.

„Was den Tod angeht, gibt es keine Experten.“
Christine Mosbach,
Koordinatorin,
Thüringen

Wir schweifen ab. Die Bewegung ist ihr wichtig, die Nächte sind lang und unruhig: Die Selbstliebe, die viel zu lange viel zu kurz kam. Das gute Essen, die Zubereitung. Das Verständnis in der Familie. Die Sorge um die Kinder. Und die viel zu kleinen Enkelkinder. Freundinnen, Nachbarn, Weggefährterinnen. Alles Menschen, denen sie sich nicht zumuten will.

Die Zeit vergeht und es entsteht eine Intensität, die oft nur am Ende des Lebens in dieser besonderen Zeit möglich ist. Ich habe nun ein Bild und erzähle: Von unseren fast 100 ehrenamtlichen Zeitschenker:innen.

Alle gut ausgebildet, weitergebildet und immer in enger Verbindung zu uns Koordinatorinnen.

Bei der Verabschiedung habe ich eine Idee, wer von diesen wunderbaren, vielfältigen Hospizbegleiterinnen hier DA SEIN kann. *Gerne eine Frau!* Ja! Und ich denke: feinsinnig, offen für Kunst und Literatur, zurückhaltend und doch präsent.

Ein paar Tage später sitzen wir zu dritt am Tisch. Ich verweile noch ein bisschen. Spüre, dass es passen könnte und verabschiede mich an der Tür. *Die beiden machen, so erzählen sie es später, einen viel zu langen Spaziergang.*

Ein weißer Tag! Eine gute Wegbegleitung am Ende eines Weges ...

Sandra Kleekamm, Koordinatorin,
Palliative-Care-Pflegefachkraft

„Wir können keine großen Dinge tun, aber wir können kleine Dinge mit ganz viel Liebe tun.“ MUTTER TERESA

Abgrenzung hospizlich – palliativ: Wer macht was?

Ambulante Hospizdienste und Hospize helfen Sterbenden und Angehörigen bei der psychischen und alltäglichen Bewältigung der Anforderungen in den letzten Tagen, Wochen oder Monaten.

Das Ziel der Palliativversorgung besteht in der – auch medikamentösen und technisch gesteuerten – Betreuung und Behandlung von Menschen, die unheilbar erkrankt sind, ambulant oder stationär.

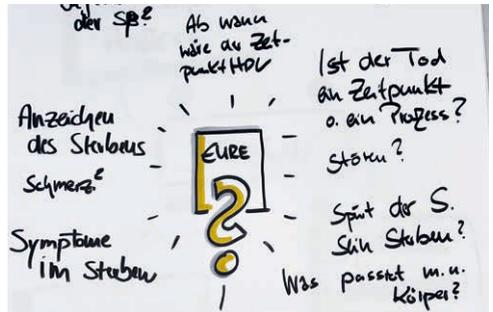
Red.

Einblick in unseren Grundkurs: Gemeinsam auf einer tiefen Reise

An vier Wochenenden haben wir, eine Gruppe von 16 engagierten Teilnehmer:innen, die wertvolle Erfahrung des Hospizbegleiter-Grundkurses gemacht und möchten mit diesem Beitrag einen Einblick in unsere Erfahrungen wiedergeben.

Wir sind in der glücklichen Lage, in einer warmherzigen und vertrauensvollen Atmosphäre zusammenzukommen, die es uns ermöglicht, uns mit den tiefen emotionalen und zwischenmenschlichen Dimensionen der Begleitung auseinanderzusetzen. Unter der einfühlsamen Anleitung der Koordinatorinnen und dank Petra Mayer, einer erfahrenen Referentin, haben wir uns intensiv mit unseren Werten, der Vergänglichkeit und den Prozessen von Sterben und Trauer beschäftigt.

Die Zeit, die wir miteinander verbracht haben, war nicht nur bereichernd, sondern auch zutiefst bewegend. Wir haben uns in geselligen Kleingruppen getroffen und Übungen durchgeführt, die uns auf eine besondere Weise berührt haben. Eine der ein-



druckvollsten Erfahrungen war die Übung, bei der wir auf ein Zeichen hin schweigend unsere Gruppen verlassen sollten, ähnlich wie beim Sterben. In diesem Moment wurde mir bewusst, dass ich, wenn ich sterbe und „hinübergehen“ werde, nicht alleine bin. Diese Erkenntnis erfüllte mich mit einer unerschütterlichen Gewissheit und einem tröstenden Gefühl.



Übungsaufgabe: Finde Dinge und Fähigkeiten, die dir wichtig sind, und stell dir dann vor, sie loszulassen bzw. Abschied von ihnen zu nehmen.

Die Atmosphäre während unserer Treffen war durch Empathie und Offenheit geprägt. Wir konnten unsere Gefühle, Gedanken und Einsichten frei fließen lassen. Besonders intensiv erlebten wir dies während der Trauerübung, in der wir uns mit unseren eigenen Verlusten auseinandersetzten. Diese wertvolle Zeit hat uns nicht nur miteinander verbunden,



len Begegnungen, berührenden Gesprächen und bewegenden Übungen besteht. Wir sind dankbar, dass wir uns für diese Ausbildung entschieden haben und freuen uns auf die kommenden Schritte auf unserem gemeinsamen Weg. **Die Ausbildung vermittelt uns Halt, Hoffnung, Zuversicht und Freude** – eine wahre Bereicherung für unser Leben und unsere zukünftige Arbeit als Hospizbegleiter:innen im HPV Landsberg.

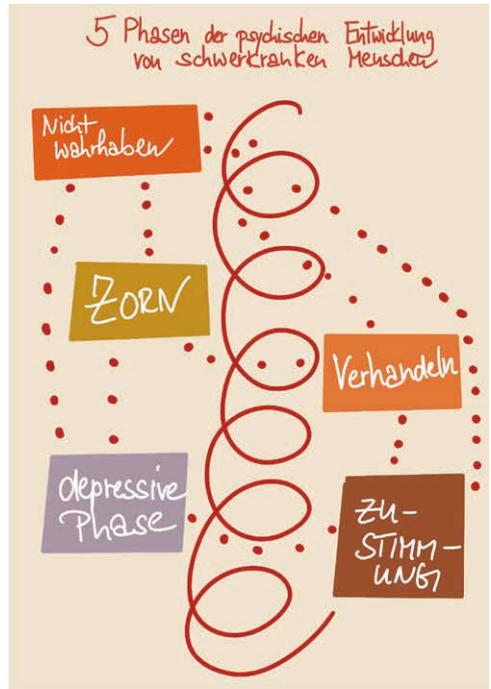
*Erstellt von den Teilnehmer:innen des Kurses.
Bildabdruck mit freundlicher Genehmigung von
Coachin Petra Mayer*

sondern **wir haben auch unser Verständnis für die Herausforderungen des Lebens und Sterbens vertieft.**

Wir fühlen uns lebendig verbunden mit unseren Weggefährter:innen und sind dankbar für die inspirierenden Impulse, die wir erhalten haben. Die Ausbildung bietet uns einen außerordentlich gewinnbringenden Rahmen für unser gemeinsames Sein und Werden. Wir sind uns einig, dass es keine Sorge gibt, etwas grundlegend falsch zu machen. Vielmehr ist es wichtig, zuzuhören, Empathie zu empfinden und sich selbst zurückzunehmen.

Petra hat uns mit viel Tiefgang, Wissen und Humor durch die Wochenenden geführt. Ihre einfühlsame Art hat uns geholfen, die Schwere der Themen zu meistern und gleichzeitig Freude an der gemeinsamen Arbeit zu finden. **Nach jedem intensiven Wochenende sind wir tief berührt und bereichert nach Hause gegangen, voller Dankbarkeit für das Leben, die Gespräche und die gegenseitige Wertschätzung, die wir erfahren durften.**

Die Erkenntnisse, die wir gewonnen haben, sind wie eine Perlenkette, die aus liebevoll-



Modell nach E. Kübler-Ross

Es ist anzunehmen, dass KüR das Modell als spiralförmigen Ansatz verstanden hat und NICHT als ein Stufenmodell.



Herzliches Dankeschön am Buffet – Erstes Frühstückstreffen

Mit einem liebevoll vorbereiteten Frühstücksbuffet bedankten sich die Koordinatorinnen des HPV am 22. Mai bei den ehrenamtlichen Hospizbegleiter:innen und für deren wertvollen Einsatz. 16 Engagierte folgten der Einladung und genossen in herzlicher Atmosphäre nicht nur das reichhaltige Frühstück, sondern auch den persönlichen Austausch untereinander.



Die positiven Rückmeldungen waren eindeutig: Diese Premiere war ein voller Erfolg und wird sicherlich nicht das letzte Treffen seiner Art bleiben. Die Koordinatorinnen zeigten sich erfreut über die Resonanz: **„Es war uns ein Anliegen, unseren Ehrenamtlichen etwas zurückzugeben. Ihr Engagement ist unbezahlbar – und solche Begegnungen stärken das Gemeinschaftsgefühl, das unsere Arbeit trägt.“**

Text und Fotos: Catrin Wolfer, Koordinatorin

„Letzte Hilfe“-Kurs im HPV – Wie man am Lebensende begleitet

Am 23. Mai fand in unserem Seminarraum ein „Letzte Hilfe“-Kurs statt, bei dem sich acht Teilnehmer:innen intensiv mit den Grundlagen der Sterbebegleitung beschäftigten. Unter der Leitung von Franziska



Chalupar-Frieder und Ruth Loose wurde in offener, einfühlsamer Atmosphäre über ein Thema gesprochen, das viele Menschen bewegt, aber oft tabuisiert wird: das Lebensende. Der Kurs, der sich am Erste-Hilfe-Konzept orientiert, will Laien Wissen und Sicherheit im Umgang mit schwerkranken und sterbenden Menschen vermitteln. Die Themen **„Sterben als Teil des Lebens“**, **„Vorsorgen und Entscheiden“**, **„Leiden lindern“** sowie **„Abschied nehmen“** boten reichlich Stoff für Austausch und Reflexion. Alle Teilnehmenden zeigten großes Interesse und brachten sich aktiv in die Gespräche ein.

Text und Foto: Ruth Loose, Koordinatorin

Feedback aus einer Hospizbegleitung

Frau K. zur Begleitung ihres Angehörigen:

„Ich bin sehr beeindruckt von der Arbeit des Vereins und werde mich gerne mit einer Spende einbringen. Und Werbung machen, denn wenn man nicht in der Situation ist, bekommt man das dann ja auch nicht mit, dass Engel um uns herum sind ...“

Herzlichen Dank für diese warmen Worte!

Vorsorge: Ab 18 Jahren dringend empfohlen

Wie vorsorgen für den Fall der Fälle?

Der HPV gibt Orientierung zu Vorsorgevollmacht und möglichen Verfügungen

Der ambulante Hospizverein für die Stadt und den Landkreis Landsberg verfügt über ein qualifiziertes Team von hauptamtlichen Koordinatorinnen und Ehrenamtlichen in der Hospiz- und Trauerbegleitung. **Für das Thema Vorsorge steht ein weiteres Team dafür ausgebildeter Ehrenamtlichen zur Verfügung.** Alle Menschen haben das Recht, persönlich vorzusorgen für den Fall, dass sie sich infolge einer Krankheit (bei Unfall, Hirninfarkt, psychischer Erkrankung) oder des hohen Alters (etwa bei Demenz) nicht mehr selbst dazu äußern können. Jeder kann, unabhängig von Alter oder Gesundheitszustand, plötzlich in eine Lage geraten, in der er nicht mehr selbst über die weitere medizinische Behandlung entscheiden kann.

Vorsorgevollmacht. Während bei Kindern die Zuständigkeiten klar geregelt sind, erlischt mit der *Volljährigkeit* die Fürsorge der Eltern und jeder muss selbst dafür **Sorge tragen, welche Person er mit einer Vollmacht betraut, die seine Wünsche bei Bedarf sichert: Die Vorsorgevollmacht (VV)** kann bestimmte Bereiche, z. B. für gesundheitliche Angelegenheiten definieren, in Erweiterung aber auch Vermögenssorge, für Telefon, Kommunikation mit Behörden und in Wohnungsfragen. Die bevollmächtigte Person vertritt in all dem den Willen des Vollmachtgebenden. Dies ermöglicht ein hohes Maß an Selbst-

bestimmung, setzt aber volles Vertrauen in diese Person voraus.



Patientenverfügung. Für den Fall seiner eigenen Einwilligungsunfähigkeit, etwa im Koma, kann jeder Volljährige vorab schriftlich festlegen, ob er bestimmte künftig eintretende gesundheitliche Untersuchungen, Heilbehandlungen oder ärztliche Eingriffe untersagt. **In die Patientenverfügung (PV) gehört auch die am Lebensende bestmögliche (palliative) Versorgung, sobald keine Therapie mehr möglich oder keine sogenannte „Gerätemedizin“ mehr erwünscht ist.** Die dafür bestimmte Person prüft bei Eintreten, ob diese Festlegungen auf die dann aktuelle Lebens-

und Behandlungssituation zutreffen. Ärzte und anderes medizinisches Personal im Klinikum oder im Pflegeheim müssen die verbindliche Patientenverfügung beachten, selbst wenn keine Vertretungsperson bestellt ist. Die Verpflichtung gilt unabhängig davon, wie schwer die Erkrankung ist. Wenn keine Patientenverfügung erstellt ist, entscheidet die oder der Bevollmächtigte, ggf. auch nur nach mündlicher Wunschäußerung.

Betreuungsverfügung. Kann ein Mensch seine privaten Angelegenheiten ganz oder teilweise nicht mehr selbst erledigen, muss das ein anderer für ihn tun. Hat er keine Vorsorgevollmacht errichtet, muss das Amtsgericht für ihn einen Betreuer bestellen. In einer Betreuungsverfügung kann der zu Betreuende noch eigene Wünsche vorbrin-

gen zur Person wie auch zur Tätigkeit des Betreuers.

Kostenfreie Beratung. Alle Ehrenamtlichen mit Zusatz-Qualifizierung zu VV/PV-Beratung im Beraterteam des Hospiz- und Palliativvereins Landsberg am Lech e.V. begleiten auch hospizlich und können auch dazu Auskunft geben.

Grundlage aller Beratungen ist die **Broschüre „Vorsorge für Unfall, Krankheit, Alter“** des Verlags C. H. Beck, herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium der Justiz, mit den dort enthaltenen Vordrucken.

Für individuelle Beratungen vereinbaren Sie bitte einen Termin: Tel. 08191 42388 oder info@hvp-landsberg.de

Der Beitrag erschien erstmals im Februar 2025 in der Sonderbeilage „Die Spezialisten“ zu Landsberger Tagblatt und Landsberg extra

Vorsorge nach Maß im HPV

Von einem Infoabend zur Orientierung

Zur Würde des Menschen gehört sein Recht, über sich selbst zu bestimmen. Dieses Recht kommt ihm auch dann zu, wenn er einen entsprechenden Willen nicht mehr selbst ausdrücken oder durchsetzen kann. Selbstbestimmt, also frei, in allen Lebenslagen zu bleiben, diesem Ziel dient eine Patientenverfügung, zusammen mit der Vorsorgevollmacht.

Am 22. Januar fand der erste einer ganzen Reihe von öffentlichen Vorträgen unseres Hospizvereins zu diesem Thema erstmals in der neuen Geschäftsstelle statt. Zahlreiche Besucher folgten der Einladung in der Presse und in sozialen Medien. Der Vortragsraum, der ca. 30 Personen Platz bietet, war bereits einige Minuten vor dem Start der Veranstaltung zur großen Freude der



Der Vortragsraum im HPV füllte sich. Das Interesse am Thema „Vorsorge und Patientenverfügung“ war riesig.

Referenten voll belegt. An diesem Abend informierten die Hospizbegleiter und Berater für Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung (VV/PV) Gerd Plotz, vormalis Rechtspfleger im Amtsgericht Landsberg, und Erich Püttner, Berater auch für Advanced Care Planning (ACP), routiniert und lebendig zu Fragen wie:

Was ist eine Patientenverfügung?

Was ist der freie Wille?

Warum ist eine Vollmacht besonders wichtig?

Die erfahrenen Referenten gingen schließlich auch auf individuelle Fragen aus dem Publikum ein. Am Ende der fast zweistündigen Veranstaltung kamen viele positive Rückmeldungen. Weitere solche Termine an diesem Ort waren am 23. April bzw. folgen am 23. Juli und am 22. Oktober.

Eine individuelle Beratung und Hilfestellung beim Erstellen der nötigen Unterlagen kann auf Nachfrage kostenlos von den VV/PV-Beraterinnen und -Beratern unseres Vereins erbracht werden. Bitte informieren Sie sich über die Angebote auf unserer Homepage und vereinbaren Sie bei Interesse gern einen Termin.

Termine. Veranstaltungen. Infos

Praxisbegleitungen und Supervisionen finden i.d.R. in der Geschäftsstelle, Spöttinger Straße 14a, statt – Parkmöglichkeiten sind schräg gegenüber, auf der Bosse-Wiese.

Einige Termine oder Orte werden erst nach Anmeldung mitgeteilt.

Für Hospizbegleiter:innen

Praxisbegleitungen – zweimonatlich

- Leitung durch die Koordinatorinnen

Supervisionen – zweimonatlich

- Leitung: Norbert Fürchow

Wir bitten alle aktiven Hospizbegleiter:innen, im eigenen Interesse an den Angeboten teilzunehmen.

Jahresausflug – im Juli

- im Juli Tagesreise zu Schloss Blumenthal als Dankeschön für unsere Ehrenamtlichen

Filmabend – als Fortbildung

- am 23. September im HPV für Hospizbegleiter:innen, anschließend Diskussion

Kleine Fortbildung Trauer

- am 7. und 28. September, nur für Hospizbegleiter:innen im Rahmen ihrer Begleitung. Leitung: Erich Püttner

Für Mitglieder und Interessierte:

Folgen Sie uns auch auf Instagram

- Hospizbegleiterin Iris Maucher pflegt im Auftrag des HPV unseren Account:

[hpv_landsberg](#)

Schauen Sie herein!



Vortragsabend/Filmabend rund um den Welthospiztag am 11. Oktober

- in Planung im Filmforum Landsberg

Für Trauernde

Trauer-einzelgespräche – nur nach tel.

Terminvereinbarung im HPV-Büro

Trauergruppe – i.d.R. am 2. Donnerstag im Monat in Kleingruppen:

1. Gruppe: 15:30–17 Uhr,

2. Gruppe: 17:30–19 Uhr

Leitung: Ruth Loose

Bitte melden Sie sich dazu an.

Trauer-Café „Sonntags nicht allein frühstücken“ – monatlich

- jeweils am 1. Sonntag des Monats, 8:45–11:30 Uhr, in Landsberg im Café FilmBühne, 1. Stock, Adolph-Kolping-Straße 131a
Leitung: Ruth Loose
Nur mit Anmeldung im HPV

Trauerspaziergang – mehrmals jährlich

- samstags, 26.7. und 27.9., 9–14 Uhr, ca. 8 km im Raum Landsberg. Mehr Infos finden Sie auf der Homepage.
Leitung: Erich Püttner
Nur mit Anmeldung im HPV



Schreibwerkstatt für Trauernde

- zweiteilig: montags, 24. November und 1. Dezember, jeweils 14-16 Uhr, Leitung: Monika Sadegor. Nur mit Anmeldung im HPV. Nächste Termine im Frühjahr

Jahresgedenkefeier

- Freitag, 24. Oktober, in Planung



Für Interessenten

Qualifizierung zur Hospizbegleitung

Aktuell qualifizieren wir 16 Personen nach dem Grundkurs in einem fachlichen Aufbaukurs mit Praktikum.

Ausbildungsleitung: Tina Dengel

Infostunden zur nächsten Kursreihe:

- 14.11. um 14 Uhr in Landsberg im HPV
 - 27.11. um 17 Uhr in Dießen neben Münster
- Der nächste Grundkurs HB beginnt 2026.

Qualifizierung zur Trauerbegleitung

Unsere nächste Kursreihe, voraussichtlich Ende 2026, ist noch in Planung.

Leitung: Erich Püttner und Ditz Schroer

Interessenten können gern ihre Kontaktdaten mitteilen: Wir laden sie zur nächsten Ausbildungs-Infostunde ein.

Öffentliche Veranstaltungen

Infos zu unserer Arbeit

Im HPV-Büro Landsberg: montags bis freitags zu den Öffnungszeiten 9-16 Uhr oder nach Vereinbarung.

Für eingehende Beratungsgespräche bitten wir um telefonische Terminvereinbarung.

Infostunde in Dießen: je am letzten Do. im Monat, 17-18 Uhr, im Pater-Rupert-Mayer-Raum, links neben Eingang zum Münster. Im Fokus steht die Vorsorgeberatung. Leitung: Gerd Plotz. Keine Anmeldung

Infostand HPV

- Samstag, 5. Juli, 10-14 Uhr, beim Gesundheits- und Pflahtag am Hellmairplatz

„Letzte Hilfe“-Kurse

Handreichungen zur Begleitung sterbender Angehöriger und Freunde:

- Sa, 29. November, 10-14 Uhr, in der VHS Kaufering, Anmeldung dort
- Weitere Termine stehen zeitnah auf der Homepage, in Instagram und der Presse.

Patientenverfügung und Vorsorge

- Individuelle Beratung nach telefonischer Terminvereinbarung im HPV-Büro

Vorträge unserer Referenten:

- 2 mal jährlich Vortrag zu „Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht“, ca. 90 min, im HPV. Termine werden zeitnah über Homepage und Presse mitgeteilt.

- In Stadt und Landkreis Landsberg auch Vorsorge-Vorträge bei den Volkshochschulen. Anmeldungen dazu nur über die jeweilige VHS

Vorträge in Ihrem Unternehmen/Verein/ Ihrer Schule:

Sprechen Sie uns an, wenn Sie einen Vortrag zu unserer Arbeit wünschen. Evtl. Themen: Vorsorge-Vollmachten und -Verfügungen ab 18 Jahren, Der Umgang mit Trauer, Hospiz- und Palliativversorgung im Landkreis LL, „Letzte Hilfe“ u. a. m.

Fotos: hpv/Kerstin Vogt, IM

Buchtipp

Mely Kiyak:

„Herr Kiyak dachte, jetzt fängt der schöne Teil des Lebens an“

Als Einstieg zu diesem anrührenden autobiografischen Roman hat Mely Kiyak für alle Leser ein Gedicht gesetzt, das die Botschaft des Buches zu einer Essenz zusammenfasst:

*„Man stirbt.
Man steht morgens auf,
macht seine Arbeit und stirbt.
Man träumt, man stirbt.
Man gießt Blumen, geht einkaufen,
schüttelt Decken aus und stirbt.
Man liest. Man liebt. Man stirbt.
Vögel zwitschern, Narzissen springen
mit einem leisen Rascheln auf –
was folgt, ist Sterben.
Zwecklos, sich damit anzulegen,
man stirbt.
Man stirbt. Man stirbt.“*

Es ist beeindruckend und treffend schön und wahr, wie Mely Kiyak in diesem Buch Lachen und Traurigkeit nebeneinander existieren lässt.

Die erwachsene Ich-Erzählerin begleitet ihren kurdischstämmigen Vater in ein deutsches Krankenhaus, weil er vorgeblich an einer Lungenentzündung erkrankt ist. Die unerwartete Krebsdiagnose zu Beginn seiner Rentenzeit verkehrt den Buchtitel „... der schöne Teil des Lebens“ ins Gegenteil, die Vater-Tochter-Beziehung jedoch erstarkt zu ganz neuer Intensität.

Obwohl es ein Roman ist, erzeugt die Autorin mit dieser Erzählform klar ein autobiografisches Setting. Wie viel Autobiografie dieser

„Dokumentar-Roman“ wirklich enthält, darf jeder Leser für sich selbst entscheiden. Die Autorin selbst fasst das Leben des Vaters so zusammen:

„der sein Land verließ, um zu arbeiten, weil er dazu eingeladen wurde und niemand daran dachte, dass diese Männer und Frauen irgendwann alt und krank werden, ihre Ehen zerbrechen und sie sich nach ihrer Heimat sehnen, sie aber mit einem Bein in Deutschland leben müssen, weil ihre vollen Rentenbezüge verloren gehen, wenn sie länger als sechs Monate nicht in Deutschland waren“.

Am Krankenhausbett erzählen sich Vater und Tochter Geschichten, der Vater von seinen mutigen Ahnen, dem Aufwachsen in einer kurdisch-alevitischen Familie in der Türkei, seinem Militärdienst – und zeigt so die Unterschiede, subtil aber auch die Gemeinsamkeiten, die ihn und die in Deutschland geborene und aufgewachsene Tochter ausmachen und verbinden.

Ein Buch, in dem ein großes Wissen über das Leben im Angesicht seines Endes steckt, das resilient statt resignativ, ja sogar ermutigend wirkt.

Emanuel Zehetbauer, Hospizbegleiter

224 Seiten, Verlag Hanser 2024



**Brauchen Sie unsere Unterstützung?
Haben Sie Fragen zur Begleitung?
Wünschen Sie eine Beratung?**

Sie erreichen uns

tel. montags bis freitags 9–16 Uhr
oder nach Vereinbarung

Hospiz- und Palliativverein
Landsberg am Lech e.V.
Spöttinger Straße 14A
86899 Landsberg am Lech

info@hvp-landsberg.de
www.hvp-landsberg.de
insta hvp_landsberg
Tel. 08191 423 88

**Hospiz- und
Palliativverein**
Landsberg am Lech e.V.



**Leben Sie – bis zum
letzten Atemzug!**

**Wir begleiten alle
Landkreisbürger
kostenfrei.**

**Über Ihre Unterstützung
in Form einer Spende
oder Mitgliedschaft
freuen wir uns sehr.**

Sparkasse Landsberg-Dießen

IBAN: DE14 7005 2060 0000 5561 00
BIC: BYLADEM1LLD

VR-Bank Landsberg-Ammersee eG

IBAN: DE53 7009 1600 0005 2087 00
BIC: GENODEF1DSS



Redaktion: Carmen Kraus (CK), Iris Maucher (IM)
Reihenlayout: Gertrud Reidl, Penzing
Satz und Gestaltung: Kraus PrePrint, Landsberg
Druck: GemeindebriefDruckerei.de
V.i.S.d.P.: Emanuel Zehetbauer,
Spöttinger Str. 14A, 86899 Landsberg





*„Was zu beobachten ist:
Das ganze Leben hindurch brauchen
Menschen Energie, die sie belebt
und bewegt. Der Körper altert,
nicht jedoch die Energie. Deswegen
können Menschen sich auch im Alter
noch jung fühlen. Die Energie schwindet
allerdings peu à peu aus dem Körper,
anfangs kaum spürbar. Allmählich lassen
die Kräfte nach. Die Versicherung gegen den
entstehenden ‚Allmählichkeitsschaden‘ ist
die Rentenversicherung. Wenn das Leben sich
dann deutlicher neigt, kann das Entweichen
der Energie dramatische Ausmaße annehmen.
Zuletzt verlassen Wärme und Elektrizität den
Körper und er hört in der gegebenen Form zu
existieren auf. Sämtliche Bestandteile erleben jedoch
eine Verwandlung in andere Formen. Alle Atome
und Moleküle gehen früher oder später in andere
Zusammenhänge über. Nichts spricht dafür, dass jemals
auch nur ein Hauch davon verschwindet.“*